

Vortrag zur Festveranstaltung am 18. September 2004

Ferdinand Heine jun. auf dem Klostergut Hadmersleben und die Saatzucht

Von **Walter Merfert**, Hadmersleben

In einer Veröffentlichung namhafter Agrarwissenschaftler des Jahres 1952 wird der Nestor der deutschen Getreidezüchtung FERDINAND HEINE als einer jener Männer bezeichnet, die in den Gründerjahren des vergangenen Jahrhunderts Nahrung schufen. Hier sei, mit direktem Bezug auf unsere Zeit, darauf verwiesen, daß bereits 1726 JONATHAN SWIFT in „Gullivers Reisen“ schrieb: *„Und er sagte seine Meinung, daß derjenige der dafür sorgt, daß dort wo nur eine Getreideähre wuchs jetzt zwei wachsen, oder wo ein Grashalm stand zwei stehen, ein verdienstvollerer Mensch ist und wichtigeres für sein Land leistet, als die gesamte Gattung der Politiker zusammen.“* FERDINAND HEINE gilt als Nestor der deutschen Getreidezüchtung weil er einer ganzen Plejade bedeutender Persönlichkeiten seines Faches voranging, die den Aufbruch in eine neue Zeit effektiver Pflanzennutzung beförderte. Zu ihnen gehörten VON ARNIM in Crieven, BEESELER in Anderbeck, CIMBAL in Frömsdorf, VON LOCHOW in Petkus, STEIGER in Leutewitz sowie RIMPAU und STRUBE in Schlanstedt.

Den Grund, warum HEINE nach Hadmersleben ging, erfahren wir von ihm selbst in einem Bericht. Dort heißt es: *„Die fortwährend steigende Nachfrage nach meinem Saatgut und die 1889 nahe stehende Endschaft der Pachtung des Rittergutes Emersleben veranlaßten mich, im Jahre 1885 das wesentlich umfangreichere Klostergut Hadmersleben im Kreis Wanzleben zu erwerben und 1889 dahin den Sitz meiner Saatzucht zu verlegen.“* Das ab 1869 von HEINE bewirtschaftete Pachtgut Emersleben gehörte seinem Schwiegervater RIMPAU und umfasste 276 ha. Auf ihm hatte er 1871, nach der Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg als Kürassier-Reserveoffizier, unter dem Namen „Saatzucht Ferdinand Heine“ angefangen, vergleichende Anbauversuche durchzuführen und 1879 die Zuckerrübenzüchtung aufgenommen. *„Doch so leicht und großartig“* war der Beginn damals nicht gewesen, *„denn der alte Rimpau ließ sich von seinen Schwiegersöhnen eine ziemlich hohe Pacht zahlen“* und der *„Vorgänger, ein Herr Lieberkuhn hatte nicht besonders gut gewirtschaftet“*. Hadmersleben mit 650 ha Betriebsfläche wurde von HEINE in einer öffentlichen Versteigerung erworben. Da der gute Ruf seines Saatgetreidebaues ständig weiter wuchs, musste 1889 noch die Domäne Zilly im Landkreis Halberstadt mit 850 ha und 1910 die Hadmersleben benachbarte herzoglich-anhaltinische Hausdomäne Alickendorf mit 350 ha hinzugepachtet werden. Für die Herstellung von Zuckerrübensamen besaß Heine außerdem die Rittergüter Schraplau und Teuchern sowie die Domänen Querfurth und Weidenbach im Bezirk Halle. Die Domäne Zilly wurde von HEINES Sohn Dr. jur. FERDINAND HEINE bewirtschaftet und die Domäne Teuchern an seinen Schwiegersohn, den Arzt PAUL BEHM, verpachtet.

HEINE hat bei seiner züchterischen Tätigkeit ursprünglich das Augenmerk weniger auf die Herstellung neuer Sorten gerichtet, als vielmehr auf das Durchführen vergleichender Anbauversuche, um die für mitteldeutsche Verhältnisse anbauwürdigsten Formen bei Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln herauszufinden und die als wertvoll erkannten züchterisch zu verbessern. Dabei beschränkte er sich nicht auf einheimisches Material, sondern zog für seine Anbauversuche auch viele ausländische Züchtungen heran. Es war sein besonderes Verdienst, dass durch ausgedehnte und langjährige mühevollere Prüfungen sowie züchterische Bearbeitung zahlreiche ausländische Herkünfte der landwirtschaftlichen Praxis zugeführt werden konnten und so zur Steigerung der Getreideerträge in Deutschland beitrugen. Zu ihnen gehörten: der Saumur-Sommerweizen, den HEINE aus dem Frankreichfeldzug 1870/71 mitgebracht hatte (Heines Kolben); der Roggen von der holländischen Insel Zeeland (Hadmerslebener Klosterroggen); der schottische Teversonweizen (Heines Teverson), der englische Rauweizen (Heines Revett's bearded), ein französischer Winterweizen aus Bordeaux (Heines Bordeaux Sommerweizen), der von Vilmorin stammende Sommerweizen „Japhet“ (Heines „Japhet“) und andere. In den Jahren 1883-1914 analysierte der Saatzuchtbetrieb FERDINAND HEINE insgesamt 1872 Getreide- und Kartoffelformen.

Diejenigen Getreide- und Hülsenfruchtsorten, die sich in den Anbauversuchen bewährt hatten aber noch verbesserungswürdig erschienen, wurden durch sorgfältige Veredelungszüchtung in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert und auf dem erzielten Niveau gehalten. Neben dieser Art der Verbesserung von Sorten hat HEINE durch Weiterzüchtung sogenannter spontaner Variationen sowie durch die Trennung verschiedener Formen gänzlich neue Sorten erzielt. Nachdem die für mitteleuropäische Verhältnisse beachtenswert erscheinenden Sorten von HEINE auf seinen Versuchsfeldern geprüft worden waren, ging er dazu über, selbständige Hochzuchten der wichtigsten Getreide- und Hülsenfruchtarten zu schaffen. Später wurden auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Pflanzenzüchtung über die Vererbung, zu denen auch sein Schwager WILHELM RIMPAU in Schlanstedt beigetragen hatte, in den Dienst seiner Züchtung gestellt und mit Hilfe der künstlichen Kreuzung neue wertvolle Formen und Sorten erzielt. Zum Ende der Tätigkeit von FERDINAND HEINE gehörten beispielsweise folgende seiner Zuchtprodukte zu den besten deutschen Hochzuchtsorten:

- Heines Teverson Winterweizen
- Original Hadmerslebener Klosterroggen,
- Original Heine's Bordeaux Sommerweizen
- Original Heine's Goldthorpe Sommergerste
- Original Heine's ertragreichster Hafer
- Original Heine's frühreifende Viktoria Erbse
- Original Heine's große Halberstädter Bohne
- Original Heine's Zuckerrübe
- Kloster Hadmerslebener Königsniere Kartoffel

Besonders hervorzuheben ist jedoch die Sorte „Heines Squarehaed Winterweizen“, da sie als standfester Dickkopfweizen einen bestimmenden Einfluss auf die gesamte deutsche Weizenzüchtung ausübte. Sie entstammte einem in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Yorkshire gefundenen Weizen mit kurzen, dicken, schweren, vierkantigen, weißen Ähren auf einem kurzen, steifen Halm.

Die Zucht- und Versuchstätigkeit hat HEINE in weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannt gemacht und ihm zahllose Anerkennungen und Auszeichnungen eingebracht. In dem 1985 eingerichteten Museum des Klosters Hadmersleben zur züchterischen Tätigkeit HEINES mit Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln und Hülsenfrüchten werden eine Vielzahl von Dokumenten und Sachzeugen aufbewahrt. Darunter befinden sich u.a. die Grand-Prix-Medaillen bzw. Urkunden der Weltausstellungen von 1894 in Antwerpen, 1900 in Paris, 1904 in St. Louis und 1910 in Brüssel; die „Großen silbernen Preismünzen“ der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von 1884 in Magdeburg bis 1890 in Straßburg und die ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen. Die meisten von ihnen ließ Heine auf eine ovale metallene Prunktafel mit Samunterlage und der Inschrift „NULLA DIES SINE LINEA“ (Kein Tag ohne Ziel) 1869–1901 dauerhaft befestigen. Mit den darauf befindlichen graphischen Darstellungen und Daten seiner wichtigsten Aufenthaltsorte – Rittergut Emersleben 1. Juli 1869 – 1. Juli 1889, Klostergut Hadmersleben 26. April 1885, Traunkirchen 26. Juli 1893 – ist sie zu einem der wertvollsten Erinnerungsstücke an sein erfolgreiches Leben geworden.

Im Kulturhistorischen Museum des Klosters, das zum Museumsverband des Landes Sachsen-Anhalt gehört, sind aber auch 17 der Hadmersleber Getreidezüchtungen HEINES als Ährenbündel und eine Vielzahl von Ähren und Rispen des in- und ausländischen Ausgangsmaterials um die Jahrhundertwende im Original unter Glas auf sechs Tafeln zu sehen. Daneben werden alte Arbeitsgeräte, akkurat geführte Zuchtbücher der Jahrhundertwende und ein handschriftlicher Zuchtgartenplan von 1903/04, als Kernstück jeder züchterischen Tätigkeit, aufbewahrt. Letzterer hatte eine Größe von 3 Morgen, lag an der Kroppenstedter Chaussee, war in 53 Parzellen aufgeteilt und mit verschiedenen Getreidekulturen und -zuchtformen bestellt. Im Wettbewerb der Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft (DLG) für Saatgutwirtschaften erhielt das Klostergut Hadmersleben in den Jahren 1888, 1892, 1896 und 1900 den ersten Preis. Neben dem Korn- und Strohertrag galten damals als wichtige Zuchtziele Gesundheit, Anspruchslosigkeit, Standfestigkeit, Winterfestigkeit, Eiweiß- und Klebergehalt.

Dass es nicht nur positive Erscheinungen in der saatzüchterischen Tätigkeit des FERDINAND HEINE gab, erfahren wir von seiner Tochter ELISABETH. *„Es kam so weit, daß er glaubte, bankrott zu gehen, wenn er im Frühjahr nicht genug Rübensamen verkauft hatte und war dann totunglücklich ... Leider hat er selbst das Rübensamengeschäft nicht aufgegeben, weil er ja in Emersleben noch großen Erfolg damit hatte, aber wohl später durch die Konkurrenz von Rabbethge & Giesecke in Kleinwanzleben litt.“* Dass HEINE ein gewiefter Geschäftsmann war, ist u.a. von Herrn Landrat a.D.

WREDE aus Goslar zu erfahren. Der hatte im März 1900 HEINE in Hadmersleben besucht, um sich nach dem Studium in Heidelberg zu erkundigen, wo HEINE ja 1858 selbst als Studiosus weilte. Dieser lud nun den angehenden Studenten ein, bei einer Verkaufsverhandlung von Masthammeln anwesend zu sein. Die Differenz von Angebot und Forderung lag am Anfang bei 5 Pfennig pro Zentner. Da der Viehhändler nicht nachgab unterhielt sich HEINE mit dem anwesenden WREDE über Horazsche Oden und ließ die Verhandlung ruhen. Um wieder ins Gespräch zu kommen erhöhte der Händler sein Angebot. Aber Heine war auch damit noch nicht zufrieden und unterhielt sich mit dem angehenden Studenten weiter über die alten Römer. Dieses Spiel wiederholte HEINE solange bis es dem Händler zu langwierig wurde und er die geforderten 5 Pfennig Differenz zahlte. Betriebswirtschaftlich nutzte der erfolgreiche Geschäftsmann HEINE die Buchführung von Professor HOWARD in Leipzig, den er auch seinem Schwiegersohn PAUL BEHM als Lehrer zum Studium der Landwirtschaft empfahl.

Geschäftsreisen führten HEINE 1880 nach Frankreich, wo er sich mit dem berühmten Pflanzenzüchter VILMORIN traf und Erfahrungen mit ihm austauschte. In England interessierten ihn vor allem die Landsorten des Getreides. Von dort brachte er aber auch das interessante Bild „Wild cattle at Chillingham“ mit, das heute im Museum in Hadmersleben hängt. Verständigungsschwierigkeiten dürfte er auf der Insel keine gehabt haben, da eine Großtante, die in England wohnte, in seinen Jugendjahren mit ihrer Familie oft längere Zeit in Halberstadt weilte „*wodurch die Kinder viel englisch sprechen und lesen lernten*“, wie es in den Erinnerungen von HEINES ältester Tochter ELISABETH heißt. Dieselbe bezeugt auch, dass HEINE in der französischen Sprache keine Verständigungsschwierigkeiten hatte. Im Jahre 1900 fuhr Heine dagegen nach Polen und Rußland, um Anbaustationen für seine Sorten zu begründen. Dementsprechend wurden die Saatzuchtberichte der Firma HEINE nicht nur in deutscher, sondern auch in russischer und französischer Sprache herausgegeben.

Trotz der großen Arbeitsbelastung im eigenen Betrieb fand HEINE Zeit sich im öffentlichen Leben zu engagieren. Davon zeugt seine Mitarbeit bei der Gründung der Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft (DLG) und seine Vorstandstätigkeit bei deren Düngerabteilung und bei den Pflanzenzüchtern. HEINES Gutsbetrieb auf den ertragreichen Löß- und Flußauenböden von Hadmersleben wurde nach den neuesten Erkenntnissen der Agrarwissenschaft eines THAER und LIEBIG geführt sowie vollständig auf die Saatgutproduktion ausgerichtet. Deshalb bestand die Viehhaltung nur aus dem notwendigen Spannvieh, nämlich 41 Pferden und 130 Ochsen, sowie Tieren zur Dungbereitung, d.h. 30 Masttieren und 1.800 Mastschafen. Der trotzdem nicht ausreichende Stallung wurde durch Zukauf von jährlich etwa 15.000 dz (Doppelzentner) „Stadtmist“ und durch Gründüngungsanbau ergänzt. An Mineraldünger wurden beispielsweise 1907/08 hinzugekauft: 400 dz Schwefelsaures Ammoniak, 850 dz Chilesalpeter, 1.600 dz Superphosphat, 200 dz Thomasmehl, 430 dz

Kalisalz, 1.000 dz Ätzkalk und 5.500 dz Scheidekalk. Das Pflügen der Felder erfolgte neben dem schon genannten Spannvieh bereits auf 13 % der Felder mit dem Dampfflug.

Zur Verbesserung der Reinigung und Lagerung des umfangreichen Elitesaatgutes bei Zuckerrüben und Getreide ließ HEINE 1903 einen modernen Saatgutspeicher auf dem nahezu einen Hektar großen Kloostergutshof bauen, der nach den neuesten Erkenntnissen der Technik eingerichtet wurde und zur Lagerung großer Mengen Saatgut verschiedener Kulturpflanzenarten diente. Sämtliche Anlagen wie Trocknung, Reinigung und die Siebapparate betrieb man schon damals elektrisch. Auf dem Hof befand sich ebenfalls ein mehrfach umgebautes und erweitertes Laboratorium, das allen Anforderungen an die Untersuchung von Mutterrüben und Getreidepflanzen gerecht wurde. Für den Speicher, das Laboratorium und die Dampfheizung aller Gebäude, einschließlich der klösterlichen Wohnräume, stand eine Brennereimaschine mit 30 PS zur Verfügung. Bereits 1888 hatte HEINE eine Brennerei errichten lassen, um alle nicht verkaufsfähigen Kartoffeln verarbeiten und den Dampf zur Beheizung nutzen zu können. Abgesehen davon, dass die meisten Maschinen und Geräte des Speichers noch bis zur Wende 1989 ihren Dienst taten, wurde zu dieser Zeit auf dem obersten Boden eine handschriftliche Anweisung FERDINAND HEINES vom 25.09.1906 gefunden, die heute im Museum aufbewahrt wird. Sie lautet: „*Wer mit Rübensamen beschäftigt ist und ohne Filzschuhe an den Füßen angetroffen wird bezahlt 50 Pfennig Strafe!*“

Das zahlreiche Personal, das HEINE seinerzeit von Emersleben nach Hadmersleben mitbrachte, Inspektor, Buchhalter, Bodenmeister, Brennmeister, Gärtner, Kutscher und Privatsekretär, dazu die im Haushalt Beschäftigten, wurde im großen langgestreckten Gebäude der Propstei untergebracht und zusätzlich ein neues dreistöckiges Gebäude gebaut. Dasselbe entstand wie der Speicher aus örtlichem Kalkstein am Hofrand. Für die Bestellung und Ernte der umfangreichen Vermehrungs- und Versuchsparzellen brauchte der Saatzüchter HEINE ein zuverlässiges und geschultes Personal, vor allem sachkundige und eingearbeitete Aufseher. Insgesamt gab es von ihnen einschließlich des Brennmeisters, des Schafmeisters, des Ochsenfuttermeisters, des Gärtners und des Feldhüters 15. An weiteren Arbeitskräften standen 103 einheimische Männer, einschließlich der Ochsen-, Pferde- und Futterknechte zur Verfügung. Hinzu kamen 56 einheimische Frauen und Mädchen. Als Saisonkräfte wurden von März bis November 48 männliche und 120 weibliche aus Posen und Oberschlesien stammende Personen beschäftigt. Außerdem kamen für Arbeiten wie das Zuckerrübenverziehen bis 80 Kinder zum Einsatz.

Die Familie HEINE erholte sich alljährlich in ihrer Villa bei Traunkirchen, unweit des Chiemsees, die auf der schon erwähnten Prunktafel eingraviert ist. In dem Bericht von Tochter ELISABETH heißt es: „*Häufig fuhr Vater im Boot zum Fuße des Traunsteins, wo man die Maieralm erreichen konnte. Es gab dort nicht nur ausgezeichneten Kaffee, sondern man konnte auch oft ruhig äsende Gemsen sehen.*“ Da aber der

Betrieb in Hadmersleben auch im Urlaub störungsfrei weiter gehen musste, nahm FERDINAND HEINE seinen Privatsekretär SANDER mit nach Traunkirchen. Wenn die Post aus Hadmersleben eingegangen war, musste dieser dann stundenlang Briefe in Reinschrift anfertigen, die sein Chef in kleiner undeutlicher Schrift entworfen hatte. Neben Kuraufenthalten in Karlsbad, Baden-Baden und Wiesbaden unternahm FERDINAND HEINE auch längere Privatreisen nach Italien, in die Türkei, nach Griechenland und Spanien, um die Architektur und Kunst dieser Länder des klassischen Altertums kennenzulernen. Als Schwager des Generaldirektors der Berliner Museen VON BODE öffneten sich ihm dabei viele sonst verschlossenen Türen. Besonders freundlich wurde er im Prado bei Madrid empfangen.

Da das Saatgutgeschäft ständig weiter wuchs, konnte FERDINAND HEINE die züchterischen Arbeiten bald nicht mehr allein bewältigen. Daher stellte er 1894 den Saatzüchtleiter NATHANAEL WESTERMEIER ein. Ihm folgten 1898 KURT KITTLAUS, 1903 JOHANNES MÖLLER und 1908 W. OETGEN. Von 1926 bis 1962 leitete Prof. Dr. FRANZ VETTEL die Zuchtstation Hadmersleben, die ab 1966 zum Institut für Getreideforschung ausgebaut und erweitert wurde. Da die Treuhandanstalt Berlin 1992 die großen Züchtungskapazitäten von Hadmersleben mit den modernen Institutsgebäuden bedauerlicherweise an die schwedische Firma Semundo des Svalöf Weibull Konzerns verkaufte, konnte die „Heine Saatzeit“ leider nicht erneuert werden, obwohl die Nachfahren des FERDINAND HEINE sich um das Erbe beworben hatten. Damit ist ihr Name nur noch als, wenn auch hervorragendes Kapitel deutscher Pflanzenzüchtung, erhalten geblieben. Sein Begründer aber wird auf dem zeitgeschichtlich eindrucksvollen Bild von MICHAEL EMIG in der Gemäldegalerie des Klosters Hadmersleben „Erntearbeiten auf der Klosterbreite 1986“ überdauern und die jährlich mehr als 3 000 Besucher des Kulturhistorischen Museums inspirieren, über die jüngere deutsche Geschichte und ihre tragischen Folgen nachzudenken.

Das mir gestellte Thema beinhaltet FERDINAND HEINE, das Klostergut Hadmersleben und die Saatzeit. Da eine zweite bewundernswerte Seite des FERDINAND HEINE in Hadmersleben nicht vergessen werden darf, möchte ich sie kurz erwähnen. Es ist die des Denkmalsbewahrers und -erneuerers. Wenn sich das Kloster Hadmersleben heute als eines der wenigen auf der „Straße der Romanik“ präsentieren kann, in dem sich die mittelalterliche Substanz mit Kirche, Klausur, Propstei und Gutshof nahezu vollständig erhalten hat, so verdanken wir das vor allem dem Getreidezüchter HEINE. Er ließ den schon genannten Getreidespeicher 1903 nicht wie damals üblich aus billigen roten Ziegelsteinen errichten, sondern um die Ästhetik des historischen Klosterhofes nicht zu beeinträchtigen aus teuren grauen Bruchsteinen. Und da das in Hadmersleben vorhandene Baumaterial nicht ausreichte, um an den Speicher einen repräsentativen Aussichtsturm zu bauen, wurden speziell neue Steine hergestellt.

Die von der Familie HEINE benötigten Neubauten im historischen Klosterkomplex entwarf auf Empfehlung seines Schwagers, des Generaldirektors der Berliner Museen

WILHELM VON BODE, der hochtalentierter Berliner Architekt GRISEBACH. Die Loggia im Stile der italienischen Renaissance mit Freitreppe zum Park über dem Kreuzgang Nord, der barocke Treppenturm mit gewundener Säule, Masken und Kompositkapitel zum Wirtschaftshof, die Mauer mit den klassizistischen Bekrönungsvasen an der Kirche und die beiden Erker im Renaissance- bzw. Barockstil zeugen von der stilsicheren Anwendung des Historismus in einem sakralen Bau mit Kunstexponaten von der Ottonik bis zum Barock. Leider besaßen die in der Züchtung ebenfalls erfolgreichen Nachfolger HEINES nicht annähernd das kulturelle Niveau ihres Meisters und haben den gotischen Kreuzgang primitiv in Laboratorien aufteilen und den romanischen Kapitelsaal als Traktoren- und Autogarage verbauen lassen. Durch diese Barbarei an der kulturhistorischen Substanz des Klosters wird jedoch das Verdienst des FERDINAND HEINE als Denkmalpfleger, besonders auch im Vergleich zum Schicksal anderer Klöster nach der Säkularisierung wie Egel, Gröningen oder Hillersleben besonders deutlich. Der Schlussstein im Westen des Nordkreuzgangflügels von Hadmersleben mit der Jahreszahl MDCCCLXXXVIII und den Initialen F H zeigt, dass HEINE die künstlerische Tradition des Klosters bewusst fortsetzte, denn im Osten des Flügels befindet sich der Schlußstein der Äbtissin SANCTA VON MEYNEGODESSEN mit der Jahreszahl MCCCCCV.

Die Familie HEINE nutzte das Refektorium der Nonnen praktisch sinnvoll als Küchentrakt und das Parlatorium mit der dreifeldrigen Stuckdecke von 1693 als Speisesaal, nachdem ein kunstvolles Holzpaneel angebracht worden war. Eine gusseiserne Wendeltreppe verband die untere Etage mit der oberen, wo das Empfangszimmer der Äbtissin mit der barocken Stuckdecke im Osten als Gästezimmer diente. Der Festsaal des Klosters mit Allegorien der Jahreszeiten und Kartuschen an der Renaissance-Stuckdecke im Westen wurde auch von der Familie HEINE als solcher genutzt. Dazwischen entstanden nach den Plänen des Architekten GRISEBACH im klassizistischen Stil das Schlaf-, Herren-, Damen- und Töchterzimmer. Als besonders wertvoll gilt das im Vestibül angelegte Fußbodenmosaik mit Ornamentkreuzen und griechischen Wellenbändern. Denkt man abschließend an den 4,3 Hektar großen Klostergarten, den HEINE in einen Englischen Landschaftspark umgestalten ließ, so haben wir Teil an den ästhetischen Empfindungen einer allseitig gebildeten Persönlichkeit. Hatte der weitgereiste Naturfreund schon in seinem Garten von Emersleben „*seltene Sträucher und Bäume angepflanzt*“, so wurden in Hadmersleben zwei Schwanenteiche ausgehoben, verschlungene Pfade angelegt sowie 55 Laub- und 18 Nadelgehölze, zumeist exotischer Herkunft, angepflanzt. Ihre seltene Schönheit ist größtenteils heute noch zu bewundern.

Besucher des Klosterparks von Hadmersleben sollten sich Zeit nehmen, die schlichte Grabstätte des verdienstvollen Pflanzenzüchters, Ornithologen und Denkmalpflegers FERDINAND HEINE zu besuchen, die sich am Rande des Parks neben dem hohen, grauen Gemäuer des Kirchhofs befindet. Aus dem Stein des Grabes zur

Linken wird ersichtlich, dass hier sein einziger Sohn FERDINAND ruht. Dessen Tod an der Ostfront in Galizien 1915 verdüsterte den Lebensabend des erfolgreichen Vaters, da nun ein männlicher Erbe fehlte. FERDINAND HEINE verschied an seiner Wirkungsstätte am 12. Februar 1920. Frau ELISABETH HEINE geb. RIMPAU wurde 1932 zur Rechten ihres Gatten beigesetzt.